

Laibacher Zeitung.

Nr. 110.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Ausfertigung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 13. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem galizischen Gutsbesitzer und Reichsrathsabgeordneten Nikolaus Ladislans Ritter von Wolanski und dem Oberlieutenant Großfürst Nikolaus von Rußland 2. Hugenoten-Regimente Eugen Grafen Csáky von Keresztseg die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den öffentlich-ordentlichen Professor der darstellenden Geometrie an der technischen Hochschule des landwirtschaftlichen Joanneums in Graz Emil Routhy, den öffentlich-ordentlichen Professor der Botanik an derselben Hochschule Dr. Wilhelm Eichler und den Landes Schul-Inspector in Graz Dr. Math. Bretschko zu Mitgliedern der wissenschaftlichen Realschul-Prüfungscommission in Graz und zu Fachexaminatoren, den Erstgenannten für darstellende Geometrie und Lineargeometrie, den Zweiten für Botanik und den Letztgenannten für Naturgeschichte für die Restdauer des Studienjahres 1870/71 ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Ausweis

jener Beträge, welche bei dem Bürgermeister Doctor Felder für das in Wien zu errichtende Tegetthoff-Denkmal erlegt wurden.

Die Herren: A. S. Freiherr v. Rothschild 4000 fl.; Ritter v. Fußwald, k. k. Sectionsrath 10 fl.; v. Pfeiffer, k. k. Ministerialrath 20 fl.; Ludwig Ritter v. Köchel 20 fl.; Gustav A. Banfort 20 fl. und das Handlungshaus M. J. Elfinger und Sohn 20 fl. Summe 4095 fl.

Weitere Beiträge werden im Präsidialbureau des Magistrates, Stadt, Wipplingerstraße Nr. 8, 2. Stock, übernommen und in der „Wiener Zeitung“ kundgemacht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Mai.

Wie von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist von einer Verschiebung der Delegationsession bis 8. Juni und dem Schluß des Reichsraths an diesem Tage in competenten Kreisen keine Rede. Vielmehr besteht noch immer die Absicht, die Delegationen am 22. d. zusammentreten und neben dem Reichsrath fortsetzen zu lassen. Die Delegationsession soll bis Ende Juni dauern und bis dahin wird auch der Reichsrath seine Thätigkeit fortsetzen. Dann aber soll auch nicht der Schluß der Session, sondern eine einfache Vertagung erfolgen, damit der Reichsrath die unbeeinträchtigt gebliebenen Arbeiten im Herbst wieder aufnehmen könne.

Dem „Wiener Tagblatt“ zufolge würden die Delegationen diesmal nicht durch den Reichskanzler eröffnet werden, da derselbe des Curaufenthaltes in Gastein mehr als je dringend bedürftig ist und denselben bis zum Zusammentritt der Delegation nicht wird beenden können.

Wiener Blätter bringen den Wortlaut des mit Spannung erwarteten Communiqué's der „Provinzial-Corresp.“ über die Friedensverhandlungen mit Frankreich. Man sei bei Abschluß der Friedenspräliminarien sowohl französischer als deutscherseits von der Erwartung eines sehr baldigen festen Friedensschlusses ausgegangen. Durch den Pariser Aufstand wurden die definitiven Friedensverhandlungen zunächst einigermaßen verzögert und erschwert. Die preussische Regierung, so sehr sie den Mangel an Voraussicht und Energie beklagte, der sich in dem Verhalten der Pariser Regierung kundgab, hielt es doch für eine Ehrenpflicht, ihr zur Unterdrückung des Aufstandes mittelbar beizustehen, indem man, entgegen dem Pariser Vertrag, der französischen Regierung gestattete, eine Armee von mehr als 80.000 Mann diesseits der Loire zwischen Versailles und Paris zusammenzuziehen. Man konnte unter solchen Umständen voraussetzen, daß die französische Regierung ihre Ehre darein setzen werde, die Friedenspräliminarien zur Ausführung zu bringen und den Abschluß des wirklichen Friedens auf jede Weise zu beschleunigen. Dem entgegen wurden die Verpflichtungen betreffs der Verpflegung der deutschen Truppen nicht eingehalten und in Brüssel machte man Schwierigkeiten, so daß der Glaube an den Ernst der französischen Friedensverhandlungen erschüttert werden mußte. Das Interesse der

Volkswohlthat drängt dahin, diesem unentschiedenen Zustande ein Ende zu machen und die Volkskraft der deutschen Heere dem bürgerlichen Beruf und dem häuslichen Herde wiederzugeben. Bismarck habe daher die französische Regierung nicht im Zweifel darüber gelassen, daß sie ein größeres Entgegenkommen für den definitiven Friedensschluß zeigen müsse, wenn auf ihre Bedürfnisse weitere Rücksicht genommen werden solle. Die Regierung von Versailles scheine dies begriffen zu haben, dies zeige Favre's Abordnung nach Frankfurt. Bismarck habe sein persönliches Ansehen zur Beschleunigung des definitiven Friedensschlusses eingesetzt. Nicht um Beseitigung einzelner Schwierigkeiten könne es sich jetzt handeln, sondern um eine allseitige und vollständige Anbahnung des wirklichen Friedens deren Erfolg zuversichtlich erwartet werde. (Ist durch den gemeldeten definitiven Friedensschluß gerechtfertigt.)

Von Details über die Bedingungen des Friedensschlusses wird Wiener Blättern berichtet: Von der Contribution wurde eine halbe Milliarde erlassen. Die Zahlungsmodalität der übrigen 4 1/2 Milliarden vergütet diesen Nachlaß reichlich. Frankreich leistet nämlich an Deutschland sofort eine innerhalb Jahresfrist zahlbare, von den ersten deutschen, englischen und französischen Bankhäusern garantierte Schuldverschreibung auf den ganzen Contributionsbetrag. Diese Schuldverschreibung wird in von Deutschland beliebiger Weise und von ihm zu bestimmenden Zeitläufen liquidirt werden. Zwei Milliarden werden mit deutschen Bankhäusern (Rothschild, Erlanger, Bethmann, Hahn, Bleichröder) contrahirt. (Letzterer, nach Frankfurt berufen, konnte der Einladung wegen bedenklicher Augenkrankheit nicht folgen.) Sofort nach der Ratification des Friedenstractates werden die Nordostforts von Paris deutscherseits geräumt, und erfolgt der Rückmarsch der deutschen Armee aus Frankreich. Nur Belfort, Longwy, Nancy, beziehungsweise das französische Lothringen bleibt bis zur völligen Liquidation des Friedensschlusses occupirt; nach einem Separat-Abkommen werden die Gefangenen sofort zurückbefördert und deutscherseits auch sonst aller erdenkliche Vorschub zur Unterwerfung von Paris geleistet.

Im Friedenstractat ist auch die unverweilte Rückbeförderung der noch deinierten deutschen Gefangenen und Herausgabe der gelaperten Handelsschiffe bedingt und sind für Deutschland günstige handelspolitische Bestimmungen aufgenommen. Bismarck wird sofort nach der Rückkehr im Reichstage über die Frankfurter Friedensverhandlungen ausführliche Mittheilungen machen.

Dies sind die wichtigsten Bestimmungen des nun endgültig abgeschlossenen Vertrages, der, man muß das zugeben, in dieser Form den Deutschen viel mehr Garantien bietet, als es die Präliminarien gethan. Denn durch die Maßregel allein, daß die Occupation vulgo Pfändung französischer Gebietstheile aufhört, wird die Stellung beider Pacificirenden unendlich erleichtert, und der ganze Streit mit einem Male geschlichtet. Die Deutschen haben nicht mehr nöthig, in Feindesland unthätig Wache zu halten, die Franzosen sind die enormen Verpflegungsgelder los und sind, da die Gefangenen sofort in die Heimat entlassen werden, nun Herren in ihrem, wenn auch um ein Geringes verkleinerten Hause.

Die neueste Nachricht aus Versailles, 11. Mai, lautet: Das Feuer dauert gegen die Positionen der Föderirten mit furchtbarer Wirkung fort. Das Fort Vanves ist noch von den Föderirten besetzt. Ein Versailler Bataillon nahm des Nachts die Barricaden von Bourglatreine, wobei etwa hundert Insurgenten getödtet und verwundet, 43 gefangen wurden.

Aus München wird berichtet, daß sich dort die Lage nicht verändert hat. Eine Entschließung des Cultusministeriums in der katholisch-kirchlichen Streitfrage ist noch nicht erfolgt. Die Spannung, mit welcher man den von der Regierung zu ergreifenden Maßregeln entgegensteht, wächst von Tag zu Tag. Inzwischen mehrten sich die Kundgebungen für die Adresse der Museumsversammlung, einer- und für die Erklärung der Münchener Stadtpfarrer andererseits. Wie das dort erscheinende clerical „Vaterland“ meint, soll Döllinger nach Rom sich begeben haben.

Zu der in Eichstätt stattfindenden Bischofsconferenz werden sich außer den bayerischen Bischöfen noch der Erzbischof von Köln, die Bischöfe von Mainz, Freiburg und Münster einfinden.

Die neuesten Botschaftsberichte aus Rom signalisiren — laut einer Wiener Correspondenz der „Voh.“ — eine Wendung in der Stellung der päpstlichen Curie. Während der Papst bisher entschlossen schien, unter allen

Umständen in Rom auszuharren, wird jetzt von berufener Seite seine sofortige Abreise in demselben Augenblick in Aussicht gestellt, wo sich die Verlegung des Regierungssitzes von Florenz nach Rom verwirklichen sollte, und es ist nicht das mindeste Bedeutsame, daß, parallel mit dieser Sprache, der Repräsentant Frankreichs in Florenz, allerdings sehr vorsichtig, aber doch sehr entschieden, für die Vertagung der Uebersiedelung plaidirt. Oesterreich hält sich auch in dieser Frage fortgesetzt ganz bei Seite und fährt nur fort, solche Zugeständnisse an den Papst zu befürworten — die Zurückstellung z. B. der vaticanischen Museen an ihn ist wesentlich der österreichischen Verwendung zu danken — welche jedes eigentlich politischen Charakters entbehren.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 11. Mai.

Präsident Se. Excellenz Ritter v. Schmerling eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Minuten.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister Graf Hohenwart, Freiherr v. Holzgethan, Dr. Schaeffle, Dr. v. Grocholski.

Zu Beginn der Verhandlungen erhebt sich der Präsident, um folgende Ansprache an das hohe Haus zu richten, welche die Mitglieder desselben stehend unter dem sichtlichsten Eindrucke des weihedvollen Momentes anhören.

„Das hohe Haus versammelt sich heute unter dem ernstesten Eindrucke eines höchst schmerzlichen Ereignisses, welches Se. Majestät den Kaiser und das Allerhöchste Kaiserhaus in tiefe Betrübniß versetzt hat.

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Annunziata ist einem langen Leiden erlegen, welches sie mit echter Frömmigkeit und christlicher Ergebenheit ertragen hat.

Die erhabene Frau hat in frühen Jahren das traurige Los getroffen, ihrem Vaterlande Lebenswohl sagen zu müssen und das bittere Los der Verbannung zu ertragen; aber sie hat in Oesterreich eine zweite Heimat gefunden. Von ihrem Gatten mit Liebe und Verehrung empfangen, geliebt von ihren zweiten Eltern, in der Mitte eines Kranzes blühender Kinder, verehrt von Allen, die sie gekannt haben, und die Wohltäterin so vieler Unglücklichen, hat sie in ihrem kurzen Leben nur Glück in weitestem Kreise verbreitet und hätte wahrlich verdient, ein langes Leben des Glückes zu genießen.

Der Himmel hat es anders gefügt und er hat diese erhabene Frau aus der Mitte eines Familienlebens, welches durch sie so sehr verschönert wurde, in ein beseres Jenseits abberufen.

Die Trauer, die ihre nächsten Angehörigen über diesen Verlust empfinden, wird in den weitesten Kreisen getheilt, denn alle Herzen haben den reichen Tugenden dieser erhabenen Frau unbedingte Achtung und Verehrung gezollt.

Ich bin gewiß, daß das hohe Herrenhaus, stets bemüht, seinen Gefühl der Loyalität und Anhänglichkeit an das erhabene Kaiserhaus Worte zu verleihen, dem Präsidium die Ermächtigung ertheilen wird, aus diesem traurigen Anlasse die Gefühle ehrfurchtsvoller Theilnahme Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Ludwig darzubringen.

Da ich nun überzeugt werde, daß diese Mission mir zu Theil wird, so werde ich es als meine Aufgabe erkennen, derselben sofort gerecht zu werden.“ (Zustimmung.)

Ritter von Hye: Ich habe die Ehre dem hohen Hause eine mit mehreren hundert Unterschriften bedeckte Petition von Bürgern Oberösterreichs vorzulegen. Die Petenten sagen, daß sie sämmtlich Katholiken und der katholischen Religion von Herzen zugethan seien. Eben darum aber sprechen sie sich in umso entschiedenerer und drastischerer Weise über die bedauerliche Gährung und religiöse Bewegung aus, die seit langer Zeit auch das Land Oberösterreich heimgesucht hat.

Sie führen aus, daß dieselbe zunächst angeregt wurde durch den Syllabus vom Jahre 1869, gesteigert durch das Verdammungsurtheil, welches der heilige Vater am 22. Juni 1868 über die österreichischen Staatsgrundgesetze und confessionellen Gesetze ausgesprochen, und endlich zum Gipfelpunkte erhoben wurde durch die Kundmachung des Infallibilitäts-Dogmas. Diese religiöse Agitation hat sich allen Familienkreisen mitgetheilt und dieselbe in zwei Lager gespalten.

Die Petenten schließen daher mit der Bitte, das hohe Haus wolle die Regierung veranlassen, baldigst im geeigneten verfassungsmäßigen Wege das Verhältniß zwi-

schen der katholischen Kirche und dem Staate, sowie die rechtliche Stellung der einzelnen Mitglieder der katholischen Kirche im Sinne der Staatsgrundgesetze zu regeln, und insbesondere die Verbreitung der Irrlehre der Unfehlbarkeit zu verhindern.

Bekanntlich hat die Allerhöchste Thronrede Vorlagen in Aussicht gestellt, welche das Verhältniß der katholischen Kirche zum Staate regeln sollen. Ich erlaube mir daher den Antrag zu stellen, es sei diese Petition, welcher nach dem, was uns mitgeteilt wurde, noch andere ähnliche nachfolgen werden, vorläufig bei dem Präsidium des Hauses zu deponiren und seinerzeit derjenigen Commission zuzuweisen, welche mit der Vorberatung über die zu erwartende Gesetzesvorlage über die Regelung des Verhältnisses der katholischen Kirche zum Staate betraut werden wird. (Der Antrag wird angenommen.)

Es werden hierauf die vom Abgeordnetenhaus eingelangten Gesetzentwürfe der ersten Lesung unterzogen. Auf Antrag Ungers wird das Gesetz wegen Vorschreibung der Erwerb- und Einkommensteuer von an bestimmte Standorte gebundenen Industrieunternehmungen, sowie eine zu diesem Gesetze von Dr. Felder eingebrachte Petition des Gemeinderathes von Wien, mit Rücksicht auf die im Gesetzentwurfe enthaltenen politischen Momente, der vereinigten finanziell-juristischen Commission überwiesen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Einbeziehung der Eisenbahnstrecke Jedlersee-Stockerau in die Oesterreichische Nordwestbahn. Hofrath Burg erstattet den Bericht. Das Gesetz wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Hofrath Arnetz referirt hierauf Namens der vereinigten finanziellen und politischen Commission über das Gesetz, womit das Ministerium zum Abschlusse mit dem ungarischen Ministerium, betreffend die Beitragsleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten in Folge des Ueberganges eines Theiles der Militärgrenze aus der Militär- in die Civilverwaltung, ermächtigt wird. (Schluß folgt.)

Parlamentarisches.

Die galizische Vorlage im Verfassungsausschuß.

Wien, 11. Mai.

Der Verfassungsausschuß hielt gestern seine sechste Sitzung.

Von Seite der Regierung wohnten derselben Ihre Excellenzen die Minister Graf Hohenwart und Ritter v. Grocholski bei.

Die „Reichsrathscr.“ bringt über diese Sitzung, deren Resultate uns die telegraphische Analyse nicht ganz erschöpfend gegeben hat, folgenden Bericht:

Abg. Dr. Sturm ergreift das Wort, um zu beantragen, daß in dem Berichte über den Antrag des Abg. Dr. Groß, die Delegationswahlen betreffend, nachstehende Anträge an das Haus zu stellen seien:

1. Es sei zur Neuwahl der aus dem Abgeordnetenhaus in die Delegation für das Jahr 1871 zu entsendenden Delegirten und Ersatzmänner zu schreiten.

2. Das Präsidium des Hauses werde ersucht, diese Wahl sofort nach Erledigung des Budgets für das Jahr 1871 auf die Tagesordnung zu setzen.

3. Die Regierung werde aufgefordert, mit Rücksicht auf die noch nicht erfolgte Feststellung des Budgets für das Jahr 1871 eine angemessene Vertagung der Eröffnung der Delegationen zu erwirken.

An der Debatte über diese Anträge theilnahmen sich die Abg. Dr. Groß, Freiherr v. Lasser, Dr. Brestel, Dr. Zhyblykiewicz, Dr. Herbst, Dr. Klier und Wolfrum.

Ueber eine specielle Anfrage des Abg. Dr. Sturm erklärt Se. Excellenz der Minister Graf Hohenwart, daß die Regierung ein gleichzeitiges Tragen der Delegation und des Reichsrathes in Aussicht genommen habe und damit den Wünschen des Abgeordnetenhauses entgegengekommen zu sein glaube.

Bei der Abstimmung über die Anträge des Abg. Dr. Sturm wurde der Antrag 1 mit Majorität angenommen, die Anträge 2 und 3 dagegen abgelehnt.

In Folge dieser Abstimmung erklärt Abg. Dr. Sturm, nicht weiter den Bericht erstatten zu können, und wurde deshalb zur Neuwahl eines Berichterstatters geschritten, als welcher Abg. Dr. Vanhans bestimmt wurde.

Es gelangten hierauf zur Verhandlung die dem Ausschusse zugewiesenen Regierungsvorlagen über die grundgesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich des Königreiches Galizien und der Antrag des Abg. Dr. Dinsl wegen Einführung directer Reichsrathswahlen.

Ueber eine Anfrage des Vorsitzenden Grafen Kuenburg, wie diese Gegenstände im Ausschusse zu behandeln seien, beantragt Abg. Dr. Giskra, daß diese beiden Fragen cumulativ in Berathung zu ziehen und im Ausschusse eine Generaldebatte darüber zu eröffnen sei.

In Folge einer Anfrage des Abg. Dr. Vanhans, welcher Ansicht die Regierung hinsichtlich des Zusammenhanges dieser beiden Fragen sei, bemerkt Se. Excellenz der Minister Graf Hohenwart, daß die Regierung auf dem schon früher angegebenen Standpunkte beharre und einen Antrag wegen directer Wahlen nicht im Reichsrathe einbringen werde.

Abg. Dr. v. Demel präcisirt dieselbe Frage nochmals dahin, ob die Regierung mit Rücksicht auf die erfolgte Einbringung des Antrages Dinsl auf ihrem Standpunkte beharre oder denselben als im Zusammenhang mit der galizischen Resolution stehend anerkenne.

Se. Excellenz Minister Graf Hohenwart erklärt, daß die Regierung nur den Antrag wegen der Sonderstellung Galiziens eingebracht und daher auch nur diesen zu vertreten habe. Er könne den Antrag des Abg. Dr. Dinsl nicht als von der Regierungsvorlage untrennbar betrachten; auch könne sich die Regierung über den genannten Antrag nicht aussprechen, weil derselbe zu allgemein laute.

Ueber eine Anfrage des Abg. Dr. Giskra, welche Stellung die Regierung principiell zur Frage der directen Wahlen eingenommen habe, bemerkt

Minister Graf Hohenwart, er könne auch darüber keine Erklärung abgeben, weil eine solche bei der Allgemeinheit des Antrages unmöglich sei; es müsse erst die Form für diese Frage gefunden werden.

An der weiteren Debatte über den Antrag Giskra theilnahmen sich die Abg. Dr. Zhyblykiewicz, Dr. v. Demel, Dr. Brestel und Dr. Dinsl, welcher letzterer insbesondere den Antrag stellt, es sei nach der Generaldebatte ein Subcomité zu wählen, welches die Anträge wegen der directen Reichsrathswahlen genau zu formuliren haben werde.

Bei der Abstimmung wird die Generaldebatte über beide Gegenstände angenommen.

Abg. Dr. Vanhans stellt nunmehr an die Regierung die Frage a. bezüglich der Motive, welche sie zur Einbringung der galizischen Vorlage veranlaßt habe;

b. hinsichtlich ihrer Anschauungen, wie weit die

Wünsche des Landes damit dauernd befriedigt werden, und

c. ob sie Grund zu der Annahme hat, daß diese Vorlage mit der nöthigen (Zweidrittel-) Majorität werde angenommen werden.

Se. Excellenz Minister Ritter v. Grocholski erwiedert:

ad a, auf die früheren Verhandlungen über die galizische Resolution und die Zusagen der Krone bei der letzten k. Botschaft an den galizischen Landtag verweisen zu müssen;

ad b, daß die Regierung überzeugt sei, das Land werde die Regierungsvorlage — als Gesetz — mit Dankbarkeit annehmen, und daß sie Grund hat anzunehmen, der gegenwärtige Landtag werde keine neuen Forderungen stellen.

Für alle Zeiten lassen sich allerdings bindende Zusagen nicht geben oder Voraussetzungen ausschließen.

ad c. Die Frage wegen Zweidrittelmajorität sei mit Rücksicht auf den Vorgang bei Aenderung der Verfassung im Jahre 1871 zweifelhaft, in merito glaubt jedoch die Regierung mit Grund diese Frage bejahen zu müssen.

An der Generaldebatte theilnehmen sich die Abgeordneten Dr. Kuranda, Dr. Demel, Dr. Sturm und Dr. Herbst.

Letzterer stellt die Frage an die Regierung, ob es nicht auf einem Uebersehen beruhe, daß die Cooperation der galizischen Reichsrathsabgeordneten im Reichsrathe auch für solche Gegenstände fortbauern solle, welche bezüglich Galiziens aus der Reichsrathscompetenz ausgeschlossen werden.

Se. Excellenz Minister Graf Hohenwart erklärt, es sei dies absichtlich ausgelassen worden, weil aus dem Umstande, daß man gewisse Reichsrathsangelegenheiten der Competenz des galizischen Landtages zugewiesen habe, nicht folgt, daß dessen Abgeordnete auf die Mitberathung über diese Gegenstände bezüglich der anderen Länder verzichten müssen. Galizien habe diese Concessionen gefordert, um sich befriedigt zu erklären, und es wird Sache des Hauses sein, zu erwägen, ob die Befriedigung Galiziens ein Aequivalent für diese Concession sei.

Ueber die Anfrage des Abg. Herbst erklärt Se. Excellenz Minister Graf Hohenwart weiter: Die Gesetzgebung sei in gewissen Punkten sicherlich dem Lande vorbehalten, dem Reichsrathe aber das Gelbbewilligungsrecht zugesprochen; darin liege eine Beruhigung für den Reichsrath, daß nicht auf Reichskosten in Galizien geschehen könne, was der dortige Landtag wolle.

Eine Analogie mit dem Verhältnisse der Delegationen waltet hier nicht vor; durch die Gelbbewilligung des Reichsrathes sind eben die Schranken gezogen, innerhalb welcher sich das Land Galizien bewegen muß.

Se. Excellenz glaubt, daß bei jedem Punkte, wo es sich um Gelbbewilligung des Reichsrathes handle, dies in der Regierungsvorlage ausdrücklich bemerkt sei.

Ueber eine Anfrage des Abg. Baron Lasser, ob die Regierung geneigt sei, Concessionen, welche in dieser Vorlage dem Lande Galizien gemacht werden, auch anderen Ländern zu gewähren, erklärt

Se. Exc. Minister Graf Hohenwart: daß nicht allen Ländern das gleiche Recht gewährt werden könne; einem Lande könne etwas mehr, dem anderen etwas weniger gewährt werden. An die Aeußerung des Herrn Baron Lasser anknüpfend, müsse er bemerken, daß vorberhand nur Galizien ein diesbezügliches Verlangen in der Resolution gestellt habe. Von Böhmen liegen aller-

Feuilleton.

Die Passionsblumen.

Die eigenthümlich gestaltete Blüthe der Passiflora hat seit je die Aufmerksamkeit der Pflanzenfreunde erregt, und nachdem fromme Begeisterung in den wunderbar gestalteten Theilen der Blüthe die Marterwerkzeuge Christi entdeckt hatte, wurden diese Pflanzen ein Gegenstand besonderer Verehrung. Man fand in den beiden letzten Jahrhunderten und bis zu den drei oder vier ersten Jahrzehnten des jetzigen in Europa kaum ein Gewächshaus, worin nicht wenigstens eine Passionsblume enthalten war. Jetzt ist die Cultur der Passiflora wenigstens bei uns mehr in den Hintergrund getreten, in England dagegen wird sie oft sogar in eigenen Gewächshäusern betrieben, aber freilich nicht der Blüthen, sondern vielmehr der schönen genießbaren Früchte halber.

Die Passionsblumen kommen fast nur in den wärmeren und heißen Ländern Amerika's, vor Allem in dessen südlicher Hälfte vor, und sind am reichlichsten in Brasilien und Peru, besonders im ganzen Gebiet des Amazonenflusses vertreten. Eine große Monographie der Familie ist von Maxwell Masters für die von Martius begonnene und von Eichler fortgesetzte „Flora Brasiliensis“ zu erwarten.

Ein vorläufiger Artikel in „Gardener's Chronicle“ hat Koch veranlaßt, in der „Wochenschr. für Gärtnerei und Pflanzenkunde“ eine eigene Arbeit über die Passiflora zu geben. Nach Koch wurden die Passiflora bei uns bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts

bekannt; Pietro de Cieza erzählt im 18. Capitel des 1. Bandes der Geschichte Peru's von den Früchten, welche ähnlich den Granaten geessen und deshalb von den in Peru lebenden Spaniern Granadilla genannt wurden. Diese Bezeichnung wurde auch von den meisten Botanikern bis auf Tournefort als Genußname benutzt. Wer zuerst auf die Aehnlichkeit, besonders der Blüthen, theile der Passionsblumen mit den Marterinstrumenten Christi kam, weiß man nicht. Wahrscheinlich war es ein Mönch, der im Vaterlande der Pflanze sich dieser Auslegung bediente, um desto mehr auf die abergläubischen Bewohner jener Länder bei ihrer Bekehrung zum Christenthum einzuwirken. Monardes, ein Arzt in Sevilla, sprach 1569 zuerst von dieser Deutung, und zwar in seinem Werke über die aus Indien eingeführten Arzneimittel. Daß auch die Priester in Europa die Sache acceptirten, kann man sich denken, und zwar geschah dies namentlich in Italien, wo zu Ende des 16. oder doch zu Anfang des 17. Jahrhunderts Passiflora cultivirt wurden. Die Pflanze ward wegen ihrer religiösen Bedeutung vielfach besungen, und in tiefer Ehrfurcht hörten die Gläubigen die Auseinandersetzungen ihrer Priester über die Pflanze an.

Simeon Palasca und Jakob Bosio sprachen zuerst ausführlich über die heilige Deutung, und der Jesuit Joh. Euf. Nieremberg, Professor der Physiologie in Madrid, wußte in seiner Naturgeschichte (1635) die unvollkommene Natur entsprechend zu corrigiren und lieferte eine Abbildung der Pflanze, wie sie sich die Jesuiten für ihre Zwecke nicht schöner wünschen konnten. Dagegen protestirte nun in seinem „Paradisus terrestris“ der Director des botanischen Gartens in Hamptoncourt, Parkinson, und andere fromme Christen stritten bis in

unsere Tage über die Deutung der einzelnen Theile der Blüthe.

Die Passiflora sind mit einigen Ausnahmen, wie schon gesagt, Bewohner des wärmeren Amerika, meist sind es Schlingpflanzen, die an Bäumen und Gebüsch schnell zu bedeutender Höhe heranklimmen. Nur bei wenigen Arten, welche in kühleren Ländern wachsen, erneuern sich die krautartigen Stengel alljährlich, andere sind einjährig. Man cultivirt die Passiflora bei uns meist in Gewächshäusern, einige halten im Zimmer an und einzelne sogar, wenn sie im Winter gut bedeckt werden, im freien Lande. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß oft tropische Gewächse, besonders Schlingpflanzen, welche in ihrem Vaterlande im Halbschatten der Urwälder wachsen, im Norden eine größere Helligkeit zu ihrem Gedeihen verlangen. Erhalten sie diese nicht, so gehen sie zu Grunde. Zu diesen Pflanzen gehören auch die Passionsblumen. Wenige Pflanzen sind zu Kreuzungen so geneigt wie die Passiflora, und die Gärtnerkataloge enthalten daher zahlreiche und immer neue Blendlinge und Formen. Cultivirt werden aber namentlich die Arten mit eßbaren Früchten, wie Passiflora edulis, quadrangularis macrocarpa, maliformis und laurifolia. Jenwärts des Canals gibt es genug reiche Leute, welche hohe Preise zahlen für etwas, was nicht Jeder haben kann; besonders liebt man tropische Früchte auf der Tafel, selbst wenn sie an Feinheit des Geschmacks unserem Obst nach stehen sollten. Man baut zur Cultur solcher Früchte eigene Gewächshäuser, welche nach den Bananen, die besonders darin gezogen werden, Musenhäuser genannt werden. Nächst den Musen sind es aber die Passionsblumen und Mangostanen, welche mit Vorliebe cultivirt

bings Forderungen vor; wenn sich Böhmen damit befriedigen würde, was die Regierungsvorlage dem Lande Galizien einräumt, so nehme die Regierung keinen Anstand, schon gegenwärtig zu erklären, daß sie auch für dieses Land das Gleiche zu bewilligen bereit sei.

An der weiteren Debatte beteiligten sich die Herren Reichsrathsabgeordneten Dr. Vanhans, Dr. Dinsl, Dr. Herbst, Dr. Sturm und Wolfrum. Ueber die Anfrage des Dr. Klier an das Adresssubcomité wurde von Dr. Sturm mitgetheilt, es sei dieses Comité noch nicht constituirt und habe noch keine Sitzung gehalten. Darauf wurde der Antrag des Dr. Klier, „es sei das Adresssubcomité zu beauftragen, schleunigst über den ihm gewordenen Auftrag Bericht zu erstatten“, angenommen und die Sitzung um 8^{3/4} Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 11. Mai 6 Uhr Abends statt.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

In einer Besprechung der militärischen Situation vor Paris führt die „N. Fr. Pr.“ aus, daß einerseits die Anstrengungen, welche gemacht wurden, um das Fort Issy zu bewältigen, und andererseits die Besetzung der Seine-Insel St. Germain und des Dorfes Boulogne darauf schließen lassen, daß die Versailler, nachdem ihre Durchbruchversuche gegen die Porte Maillot total mißlungen, zu dem regelmäßigen Angriffe der Bastionen von Point-du-Jour schreiten werden. Diese letzteren befinden sich an der Ecke der dort zusammentreffenden Richtungslinien der südlichen und westlichen Enceinte-Front und springen zugleich auf einige hundert Schritte gegen Süden vor, so daß sie nur von anstoßenden Bastionen der Südfront, theilweise durch Kreuzfeuer, vertheidigt werden können. Der Point-du-Jour ist der schwächste Punkt der ganzen Umfassungswand. Den einzigen Schutz gewährt ihr der Seinebug zwischen der Eisenbahnbrücke in Auteuil und St. Cloud. Ist der Fluß einmal überschritten, was unter dem Schutze der dominirenden Höhen von Meudon, Sèvres und Montretout und mit Beihilfe der Inseln Séguin, Billancourt und St. Germain nicht allzu schwierig ist, so steht der Anlage der ersten Parallele kein weiteres Hinderniß mehr im Wege.

Die einzige Schwierigkeit bildet nun die Einbringung der Geschütze in die Batterien der gestern vollendeten Parallele. Ist dies geschehen, so dürften nach Ablauf von sechs bis acht Tagen die Bastionen des Point-du-Jour in Bresche geschossen sein. Von unfehlbarer Wichtigkeit ist dann die Frage, was wol die Insurgenten thun werden, wenn die Hauptumfassung bei dem Point-du-Jour durchbrochen sein wird. Der Damm der Verbindungsbahn in Auteuil, die Kuppe La Tuilerie zwischen diesem Orte und Passy und endlich der so stark befestigte Trocadero bieten den Insurgenten gute Gelegenheit, Abschnitte zu errichten, um so die Aufrollung der Position von Point-du-Jour nördlich gegen die Porte La Muette und Maillot zu verhindern. Weniger günstig für die Vertheidigung gestaltet sich die Sachlage am anderen Seine-Ufer, wo durch den Fall des Forts Issy eine empfindliche Lücke in den Vertheidigungsgürtel der Insurgenten gerissen worden ist. Der Besitz des Forts Issy sichert den Versailler Truppen die ungehinderte Fortführung des gegen die Bastionen 65, 66 und 67 (Point-du-Jour) begonnenen Angriffes und verspricht große Vortheile bei Bekämpfung der Bastionen der Hauptumfassung von Grenelle und des Forts Vanves. Die Insurgenten suchten den Durchbruch der Enceinte gegen Bau-

girard und Grenelle zu dadurch zu erschweren, daß sie den Ort Vanves, sowie das dortige Schloß (Petit Lécé) besetzten und diese Position mit dem Fort Vanves verbanden. Dies scheint ihnen übrigens sehr wenig genügt zu haben, denn Fort Vanves wurde bald in Brand geschossen und soll bereits geräumt worden sein.

So machen sich schon jetzt die Folgen der Eroberung von Issy fühlbar, und die einmal in den Vertheidigungsgürtel gerissene Lücke wird immer klaffender. Es dürfte somit, auch wenn die seit langem erwartete Contre-Revolution im Innern von Paris nicht erfolgt, kaum mehr lange währen, bis die Regierungstruppen die innere Enceinte der Stadt sprengen und sich zu Herren von Paris machen.

In der „Times“ vom 8. d. M. finden sich folgende auf die Ereignisse vor Paris Bezug habende telegraphische Nachrichten:

Paris, Sonntag Nachmittags. Die Föderirten scheinen bei Neuilly viel Boden verloren zu haben. Die Versailler Truppen nahmen alle Häuser bis auf 300 Ellen von der Porte Maillot. Fort Vanves wurde gestern in panischem Schrecken verlassen, feuerte jedoch heute Nachmittags wieder.

Die zweite Legion der Nationalgarde passirte heute in Revue vor dem Delegirten der Commune. Sein Empfang war ein sehr bedeutsamer, denn laute Rufe: „Es lebe die Freiheit!“ „Es lebe die Republik!“, aber kein einziger: „Es lebe die Commune!“ ertönte.

Der „Moniteur Universel“ meldet, daß in Folge einer von den Preußen erhaltenen Mittheilung die Commune gestern Abends eine außerordentliche Sitzung hielt.

Oberst Meyer ist noch immer in Haft. Cluseret sitzt im Gefängnisse Mazas; es soll ihm bald der Proceß gemacht werden.

Versailles, Sonntag Nachts. Seit Absendung meines letzten Telegrammes in der Nacht vom Freitag ist das Feuer von den Forts und den Batterien während des Tages schwächer geworden, als es vordem war; heute Nacht indeß war es ungewöhnlich heftig. Zweck der Insurgenten war es, der Besatzung von Fort Issy zu Hilfe zu kommen und sowohl nach diesem als Fort Vanves Verstärkungen und Mundvorräthe zu werfen; auch die Versailler am Weiterbau der Werke, welche Issy vollständig isoliren sollten, zu hindern. Während der ganzen Freitagnacht und in den ersten Morgenstunden von gestern litten die Ingenieure, welche an der Zerstörung der Verbindung zwischen Issy und Vanves arbeiteten, sehr bedeutend von dem Feuer der Pariser Nationalgardien. Es wird hier allgemein geglaubt, daß die Insurgenten einen geheimen Verbindungsweg mit Dorf Issy haben, entweder durch den unterirdischen Gang, von welchem während der preussischen Belagerung Gebrauch gemacht wurde, oder durch irgend einen neu erbauten Tunnel.

Gestern zeitig Morgens strömten die Insurgenten in hellen Haufen aus Paris und griffen die Truppen bei Station Clamart an. Es entspann sich ein lebhafter Kampf, der mit der Zurückwerfung der Insurgenten endete; aber der Verlust auf Seite der Versailler war ein sehr erheblicher: nahezu 100 Mann, darunter mehrere Officiere. Die Truppen drangen den fliehenden Insurgenten nach; aber die Batterien dieser letzteren nöthigten sie, in ihre Stellung zurückzukehren.

Während der ganzen heutigen Nacht und diesen Morgen unterhielten die Forts Issy und Vanves und die Batterien auf den Wällen ein nachdrückliches und den Versaillern sehr hinderliches Feuer auf die Werke, welche vorwärts von Station Clamart in der Errichtung begriffen sind.

Das 42. Linienregiment, welches den Park von Issy besetzt hält, leidet sehr von dem feindlichen Feuer, und in General Faron's Division werden alle Tage bei 80 Mann kampfunfähig gemacht. In der jüngsten Nacht versuchten es mit Mundvorräthen gefüllte Wagen, sich Fort Issy zu nähern; aber die im Park in Anschlag liegenden Schützen tödteten die Pferde und verhinderten so die Wagen, ihre Bestimmung zu erreichen.

Die Insurgenten haben auf dem linken Ufer der Seine, am Endpunkte der Insel St. Germain, eine riesige Barrikade errichtet. Beim Dorf Issy haben sie auch eine Barrikade erbaut, welche ihr Feuer auf die Ueberreste des Schlosses und den Park eröffnete. Ein unausgesetztes Feuer wird auf die Stellungen der Versailler in Asnières und Gennevilliers unterhalten. Ungeachtet aller Hindernisse und Schwierigkeiten machen jedoch die Arbeiten zur Einschließung Issys Fortschritte, und die gewaltigen neuen Batterien bei Montretout sollen bereits morgen ihr Feuer auf den Point-du-Jour beginnen.

Tagesneuigkeiten.

— Aus Meran, 5. d., berichtet der „Tiroler Bot“: Gestern in sehr früher Morgenstunde machten Ihre Majestät die Kaiserin zu Pferde den sehr beschwerlichen Ausflug nach Katharina in der Schart, von wo, 4000 Fuß über der Meeresfläche, das Kirchlein, dessen Bau in die graueste Vorzeit hinaufragt, so traut und freundlich in das tiefe Blau des südlichen Himmels im Hintergrunde. Von dort begaben sich Ihre Majestät nach dem eine halbe Stunde entfernten Dorfe Hasling, besuchten die Curatiekirche und

ruhten dann im Widdum einige Augenblicke aus, worauf der Rückweg nach Trautmannsdorff zu Fuß zurückgelegt wurde.

Verschiedenes aus Frankreich.

Der „Reveil“ erzählt: „Der Bürger Obrist Durassier, Commandant der gepanzerten Waggon von Asnières, wurde zu einer Disciplinarstrafe von vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er auf der Straße in General-Uniform herumspazierend gesehen wurde.“

Getreu ihren Principien läßt die Commune die Valons, die jetzt täglich aufsteigen, um Druckschriften zu Gunsten des Aufstandes über Frankreich auszustreuen — roth anstreichen.

Eine begeisterte Bürgerin und Barricaden-Kämpferin macht den patriotischen, aber etwas weitgehenden Vorschlag, alle Bürger binnen 24 Stunden zu fälschen und ihre Güter zu confisciren, die nicht auf den „Père Duchêne“ abonniren wollen.

Ein Frauenclubb.

Der „Times“-Correspondent schildert die Sitzung eines Frauenclubbs auf dem Boulevard d'Italie folgendermaßen:

„Die Mehrzahl der anwesenden Frauenzimmer gehörte den unteren Ständen an. Am oberen Ende des Saales stand ein mit Büchern und Papieren bedeckter Tisch, an welchem mehrere Bürgerinnen mit rothen Schärpen und Gürteln saßen. Eine schöne junge Frau mit aufgelösten Haaren und feurigem Blick nahm die Tribüne ein.“

„Die Männer sind Feiglinge,“ rief sie aus; „sie nennen sich die Herren der Schöpfung und sind nichts als Tölpel. Sie beklagen sich, daß sie sechten müssen; nun wohl, sie sollen nach Versailles gehen und wir werden die Stadt allein vertheidigen. Wir haben Petroleum, Hacken und tapfere Herzen und können Anstrengungen so gut ertragen wie die Männer. Wir werden die Barricaden armiren und beweisen, daß wir uns nicht mit Füßen treten lassen. Die Männer, die sich schlagen wollen, mögen bei uns bleiben. Frauen von Paris, vorwärts!“

Nachdem die Rednerin erschöpft war, trat sie das Wort an ihre Nachbarin ab.

„Wir sind nur einfache Frauen,“ sagte sie, „aber der Feig, aus dem wir gemacht sind, ist nicht schwächer als der unserer Großmutter von 1793. Zwingen wir ihre Schatten nicht, über uns zu erröthen. Wenn es sein muß, werden wir die Barricaden vertheidigen, aber ich denke nicht, daß man dieses hohe Opfer von uns verlangt. Gehen wir auf's Schlachtfeld, Verwundete retten.“

Hierauf begann die Sprecherin, ermutigt durch den Beifall, der ihr zu Theil wurde, die Geistlichkeit anzugreifen und ahmte die Bewegungen der Priester beim Messen nach. Der Saal zitterte vor Beifallsklatschen.

„Diese Priester!“ schrie eine Frau aus dem Zuhörerkreis, „ich kenne sie von der Nähe, es sind C...“

Auf einmal fing es an, bekannt zu werden, daß ein Mann anwesend sei, und der Correspondent, der alle Blicke auf sich gerichtet sah und unangenehme Aeußerungen hörte, fand es für gerathen, sich zu entfernen.

— (Volksjustiz.) Ein eigenthümliches Strafverfahren gegen Obstdiebe herrscht, nach Sopron, in manchen Gemeinden des Oedenburger Comitats. Die Delinquenten werden nämlich mit dem gestohlenen Obst durch den Ort geführt und von der zusammengelaufenen Dorfjugend mit Gespött verfolgt. So geschah es unlängst im Dorfe Geschieß mit einem Ruffdiebe. Das Comitatsgericht beschloß dieses Verfahren zu rügen, die Gemeindevorsteherung hält aber hartnäckig an dem alten Herkommen fest und will gegen den Beschluß an die königliche Tafel appelliren. An einigen Orten ist noch für derartige Diebe die sogenannte „Geige“ und der Straßbock in Anwendung.

Locales.

— (Todesfall.) Verstorbenen Donnerstag 10 Uhr Nachts starb hier im 81. Lebensjahre der jubil. L. L. Gubernialrath Anton v. Laufenstein, aus einer bairischen Familie stammend. Der Verewigte hatte in unserem Vaterlande den größeren Theil seiner Dienstzeit zugebracht und sich in seiner amtlichen Stellung als Kreishauptmann durch seine Geschäftstüchtigkeit und Wiederkeit hohe Achtung erworben, wie er auch in weiteren Kreisen als Freund der Wissenschaft und der Literatur bekannt war. Er hinterläßt eine Bibliothek von einem Umfange und Inhalte, wie sie selten in dem Besitze eines Privatmannes gefunden wird. Man gibt ihren Schätzungswert auf 7000 fl. an. Fände sich doch ein Mäcen, gleich dem Amerikaner Peabody, der diesen Schatz für das Land erwerben würde, in dem der Verewigte seine zweite Heimat gefunden. Welch' wohlthätige Folgen müßte die Lectüre der größten Werke der Wissenschaft auf weite Kreise ausüben!

— (Beamtenverein.) Wie wir vernehmen, hat die Direction des ersten allgemeinen österreichischen Beamtenvereines in Wien auf das Ansuchen des hiesigen Localausschusses wegen Einbringung der von ihm auf Antrag des Herrn A. Dimitz votirten Beschlüsse, betreffend die Besserung der materiellen Lage der Staatsbeamten in der (heute) stattfindenden Generalversammlung, telegraphisch geantwortet, daß die Vertretung derselben Herr Dr. Adalbert Prix übernommen habe. Wir werden also wohl bald in der Lage sein, zu berichten, welche Aufnahme und Unterstützung diese für den ganzen Beamtenstand höchst wichtigen Anträge in dem Wiener Centrale gefunden haben.

werden. Die am häufigsten benutzte Passiflora quadrangularis wächst ungemein schnell, ein im Mai ausgepflanzter Steckling bedeckte im Spätsommer 440 □' und lieferte 6 Dugend der schönsten und wohlgeschmecktesten Früchte, ein anderer gab im Juli 80 und im October 70 Früchte. Da diese nun gut bezahlt werden, so widmen sich auch Handelsgärtner der Cultur und machen gute Geschäfte.

Uebrigens haben keineswegs alle Passifloren wohlgeschmeckende Früchte, die meisten enthalten einen scharfen Stoff, welcher den Geschmack verdirbt. Großes Aufsehen erregt seit vier bis fünf Jahren eine von Wallis am oberen Rio negro entdeckte und von Linden in den Handel gebrachte Passiflora, welche den ihr beigelegten Namen macrocarpa redlich verdient. Denn die eiförmige, von oben etwas zusammengebrückte und längsfurchige Frucht wird bis 7" lang und kann unter Umständen ein Gewicht von 8 — 9 Pfund erreichen. In der Regel bleibt sie aber um ein Drittel kleiner. Sie ist wie eine Melone gebaut und hat eine fleischige Schale, welche ebenso aromatisch ist und ebenso gut schmeckt wie die Melone. Außerdem liegen aber die Samen in einer sehr saftigen und säuerlichen Schicht, die außerordentlich kühlend ist. In den Früchten der ebenfalls in England viel cultivirten Passiflora laurifolia ist der Saft am meisten säuerlich, ähnlich dem der Limonen, und man nennt die Früchte dieser Art deshalb Wasserlimonen. Uebrigens ist es noch streitig, ob die Passiflora macrocarpa eine gute Art ist; nach Spruce wächst sie weder am Rio negro, noch in Peru wild; man kennt ihr Vaterland nicht, und es wird behauptet, daß sie aus der antilischen Passiflora quadrangularis entstanden sei, deren Früchte in der That abändern sollen.

— (Evangelischer Gottesdienst.) Predigt und Communion wird morgen in der protestantischen Kirche durch den Militärprediger Herrn Lufatsch abgehalten.

— (Freiwillige Feuerwehr.) Heute Abends 8 Uhr findet im Casino-Salon eine Versammlung statt, zu welcher so zahlreich als möglich zu erscheinen die Herren Mitglieder ersucht werden. Seit gestern befinden sich die Herren Feuerwehrhauptleute: Jergitsch aus Klagenfurt und Jeglitsch aus Agram in unserer Stadt.

— (Alterthümlicher Fund.) Bei der Renovierung des Hauses Nr. 268 in der Spitalgasse hier wurde vor einiger Zeit in der Mauer ein Stein vorgefunden, in welchen ein Pfeil mit der Jahreszahl 1528 und dem Namen: „Wolfgang Bosh“ eingemeißelt ist. Der Eigenthümer des Hauses ließ diesen Stein ober dem hintern Thor der Mauer einfügen, wo sich bereits ebenfalls ein gleiches Symbol (Pfeil) befand.

— (Die ersten Kirschen) sind Mittwoch, den 10. Mai, aus Wippach hier zu Markte gebracht worden.

— (Diöcesanveränderungen.) Uebersezt wurden die Herren Anton Skufca, Cooperator, aus Prem nach Altemmarkt bei Laas, und Johann Stupar aus Jare als Katechet und Cooperator nach Tschernembl.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren S. Steindecker & Co. in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafteste Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 12. Mai. Anlässlich zahlreicher österreichischer Gesuche um Einfuhrerlaubnis theurer Geheim- und Patentmittel bringt das Petersburger Medicinaldepartement die Bestimmungen des bezüglichen russischen Reglements in Erinnerung, welche die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht. — In der heutigen Reichsraths-sitzung interpellirten Hanisch und Genossen den Cultusminister, warum er die Interpellation Nechbauer's betreffs der Vorlage bezüglich Regelung des Verhältnisses des Staates zu Kirche noch nicht beantwortete. Die morgige „Wiener Ztg.“ bringt ein kaiserliches Handschreiben, welches den Grafen Lodron auf sein Ansuchen von dem Statthalterposten in Tirol enthebt und hiezu den Grafen Taffe ernannt.

Berlin, 12. Mai. Reichstags-sitzung. Bismarck erklärt: Wenn wir uns nicht in Frankfurt verständigt hätten, würden wir Paris durch Abkommen mit der Commune oder mit Gewalt genommen, die Truppenzurückziehung hinter die Loire verlangt und dann die Verhandlungen fortgesetzt haben. Nunmehr ist der definitive Friede erreicht. Die erste halbe Milliarde ist innerhalb 30 Tagen nach der Einnahme von Paris zahlbar. Zweite Zahlung 1000 Millionen bis Ende December 1871. Hierauf sind wir verpflichtet die Befestigungen von Paris zu räumen. Die vierte halbe Milliarde ist bis 1ten Mai 1872, die letzten drei Milliarden bis 1. März 1874 zahlbar. Für die Ratification durch den Kaiser und die Nationalversammlung ist die zehntägige Frist bis 20. Mai festgesetzt. Die Behauptung, daß die Kriegsschädigung unerschwinglich sei, wird vom französischen Finanzminister nicht getheilt.

Wien, 11. Mai. Dem Vernehmen nach ist die Demission des Grafen Lodron angenommen und an dessen Stelle Sr. Excellenz Graf Taaffe zum Statthalter von Tirol ernannt worden.

Die Verathung über die Militärgrenze, welche in Wien unter Theilnahme des Minister-Präsidenten Grafen Andrassy und des Finanzministers Karl v. Kertapolyi gepflogen werden, sind, wie aus Pest gemeldet wird, so weit vorgeschritten, daß dieselben noch im Laufe der Woche zum Abschluß kommen dürften.

Pest, 11. Mai. (R. Fr. Pr.) Die Bäcker haben die Arbeit eingestellt. Nachmittags hielten sie und die Schneider eine unerlaubte Versammlung. Der behördlichen Aufforderung, sich aufzulösen, widersetzten sie sich. Eine Abtheilung Trabanten wurde vertrieben und mißhandelt, die Waffen derselben zerbrochen. Drei Compagnien Infanterie und eine Abtheilung Uhlanen sind ausgerückt; um die umliegenden Gassen wurde ein Cordon gezogen. Innerhalb desselben dauert die Schlägerei fort. Es ist das Gerücht verbreitet, daß mehrfache schwere Verwundungen vorgekommen seien. Für die Nacht sind die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. Auf dem Wege zur Versammlung wurden rothe Placate social-demokratischen Inhaltes vertheilt und angeschlagen. Volksgruppen standen in allen Gassen der Theresienstadt. Die Aufregung in den Arbeiterkreisen ist besorgniserregend.

Versailles, 12. Mai. (Tr. Z.) Nationalversammlung. Thiers theilt mit, daß der definitive Friede zwischen Frankreich und Deutschland unterzeichnet sei. Die in den Präliminarien aufgestellten Bedingungen sind zwar nicht günstiger geworden, aber zu befürchtende schwere Verwicklungen beseitigt. Thiers sagt, er könne das Friedensinstrument noch nicht unterbreiten, dürfe aber sagen, daß alle Franzosen Frankreich zurückgegeben werden. Die Armee wird in größerer Zahl, als die Präliminarien anfänglich gestatteten, vollständig sein können. Hiedurch werde die Regierung für Afrika genügend vorzusorgen im Stande sein. Thiers constatirt übrigens, daß die Nachrichten aus Algerien sehr günstig lauten, und hofft, daß die Gefahr baldigst gänzlich beschworen sein wird. Dufaure sagt, die Regierung werde nach Niederwerfung der Pariser Insurrection durch Bestrafung aller Schuldigen ihre Pflicht thun.

Ueber einen von Mortimer Ternaun (Rechte) gegen Thiers gerichteten Angriff vertheidigt Thiers seine Haltung, tadelt die Unklugheit und Uebereilung der Deputirten der Rechten, erklärt sich bereit, zurückzutreten, wenn er nicht ein Vertrauensvotum erhalte. (Große anhaltende Aufregung.) Nach längerer erregter Discussion wird die motivirte Tagesordnung Bethmonts (Linke), worin das Vertrauen in den Chef der Exekutivgewalt ausgesprochen wird, mit 495 gegen 10 Stimmen angenommen.

Paris, 11. Mai. (Tr. Z.) Heute bedeutende Kämpfe bei Vandres, Neuilly, Asnieres, Point-du-Jour, Auteuil. Die Nationalgarden können sich nicht mehr halten. Die Versailler nahmen das Lycäum von Vandres.

Telegraphischer Wechselkurs vom 12. Mai.

5perc. Metalliques 59.15. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.15. — 5perc. National-Anlehen 68.75. — 1860er Staats-Anlehen 97. — Bankactien 740. — Credit-Actien 280.10. — London 125.30. — Silber 122.60. — R. 1 Münz-Ducaten 5.93. — Napoleond'or 9.95 1/2.

Das Postdampfschiff „Silesia“, Capitän Trantmann, welches am 26. April von Hamburg nach New-York abgegangen, ist am 7. Mai wohlbehalten dort angekommen.

Verstorbene.

Den 5. Mai. Die wohlgeborene Frau Elisabeth Margarethe geborne Edle v. Budai, Witwe, alt 73 Jahre, in der St. Petersvorfstadt Nr. 140 an der Rückenmarkentzündung. — Matthäus Flere, Schneidergesell, alt 30 Jahre, im Civilspital an der Abzehrung. — Dem Herrn Jakob Menzinger, Haus- und Realitätenbesitzer, seine Frau Barbara, alt 66 Jahre, in der Kapuzinervorfstadt Nr. 71 an der Leberentartung.

Den 6. Mai. Herr Nikolaus Bruch, Landesausschuß-Practisant, alt 23 Jahre, im Civilspital an der Gehirnhaute-entzündung. — Anton Smertnik, Tagelöhner, alt 60 Jahre, im

Civilspital, und Agnes Dvaz, Institutsarme, alt 70 Jahre, im Civilspital, beide an der Abzehrung. — Kajetan Gajeta, Tagelöhner, alt 52 Jahre, im Civilspital an der Lungenentzündung.

Den 7. Mai. Der Helena Svetec, Bedienerin, ihre Tochter Maria, alt 20 Jahre, in der Stadt Nr. 31 an der Tuberculose. — Dem Martin Perfo, Musikant, seine Gattin Maria, alt 27 Jahre, in der Kralauvorfstadt Nr. 43 an Auszehrung.

Den 8. Mai. Dem Herrn Karl Kavčić, Haus- und Realitätenbesitzer, sein Sohn Heinrich, Hörer der Technik an der Grazer Universität, alt 21 Jahre, in der St. Petersvorfstadt Nr. 93 an der Lungenentzündung.

Den 9. Mai. Dem Herrn Michael Mud, Verkehrs-Assistent, sein Kind Maximilian, alt 4 Jahre und 8 Monate, in der Stadt Nr. 54 am Fieberfieber. — Dem Johann Pestov, Dienstmann, seine Frau Maria, alt 45 Jahre, in der Stadt Nr. 14 an der Lungenentzündung.

Den 10. Mai. Simon Narobe, Einwohner, alt 75 Jahre, im Civilspital an Altersschwäche. — Matthäus Luzar, Einwohner, alt 67 Jahre, im Civilspital sterbend überbracht.

Den 11. Mai. Herr Josef Schwarz, bürgerl. Haus- und Realitätenbesitzer, Bräumeister und Besitzer des metallenen Armeekreuzes, starb im 78. Lebensjahre in der Polanavorstadt Nr. 29 an der Lungenentzündung. — Johann Frank, Schuhmacher, alt 50 Jahre, im Civilspital an Erschöpfung der Kräfte. — Dem Herrn Friedrich Ertel, Magazinsaufseher, sein Kind Johanna, alt 15 Tage, in der Polanavorstadt Nr. 10 am Typhus malignus. — Der wohlgeborene Herr Anton Edler v. Kaufenstein, f. f. jub. Gubernialrath, starb im 81. Lebensjahre in der Kapuzinervorfstadt Nr. 68 an Altersschwäche.

Angekommene Fremde.

Am 11. Mai.

Elefant. Die Herren: Hohst, Montanistiker. — Brovet, Eubar. — Scheffel, f. f. Beamte, Feistritz. — Valentin, Jähr. Feistritz. — Hofnilt, Kaufm., Wien. — Verger, Pittai. — Colombani, Triest. — Schnabel, Wien. — Ebo, Wien.

Stadt Wien. Die Herren: Neuburger, Fabrikant, Berlin. — Wagenheil, Handelsreisender, Baiern. — Arnsfeld, J. U. Dr., Berlin. — Szanz, Reisfritz. — Baumann, Kaufm., Stuttgart. — Kulla, Wien. — Janesch, Privat, Graz. — Ott, Kaufm., Wien. — Neubaur, Kaufm., Wien. — Kunstein, Kaufm., Baiern. — Freiherr v. Meldegg, Klagenfurt. — Frau Globočnik, Bezirksvorsteher-Gattin, Vuttenberg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt	Temperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Pariser Einheiten
12. 6 U. Mg.	325.53	+ 5.2	NW. schwach	heiter	
2 „ N.	324.18	+ 15.0	SW. stark	heiter	0.00
10 „ Ab.	324.05	+ 9.0	NW. schwach	sternenhell	

Angenehmer, sonniger Tag. Feder- und Haufenwolken. Kühle Witterung anhaltend. Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 9.7°, um 0.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.



Josef von Laufenstein, königl. bairischer Major in Pension, gibt im eigenen und im Namen seiner Familie die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden seines geliebten Bruders, Herrn

Anton v. Laufenstein,

jubil. k. k. Gubernialrathes,

welcher Donnerstag am 11. d. M. um 10 Uhr Nachts, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 81. Lebensjahre an Altersschwäche selig im Herrn verschieden ist.

Das Leichenbegängniß findet Samstag, den 13. d., Nachmittags 4 Uhr, vom Hause Nr. 68 Klagenfurterstraße statt.

Das Requiem wird Freitag, den 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der Vorstadtpfarrikirche Maria Verkündigung abgehalten werden.

Der Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 12. Mai 1871.

(1117)

Börsenbericht. Wien, 11. Mai. Die Börse war anfangs unentschieden, später für Speculationspapiere flau. Anglo fielen bedeutend und bewirkte dieser Umstand eine Verstimmung auch der anderen Speculationsgruppen. Der Markt für Anlagewerthe war bei reducirtem Umsatze nicht ohne Festigkeit.

A. Allgemeine Staatschuld.			Wiener Communalanlehen, rückz. Geld Waare			Franz-Josephs-Bahn			Siebenb. Bahn in Silber verz.		
für 100 fl.			zahlbar 5 pCt. für 100 fl.			Geld Waare			Geld Waare		
Einheitliche Staatschuld zu 5 pCt.:			B. Actien von Bankinstituten.			Geld Waare			Staatsb. G. 3% a 500 Fr. n. l. Em.		
in Noten verzinsl. Mai-November									Südb. G. 3% a 500 Fr. pr. Stüd 112 30		
" Silber " Februar-August			Anglo-östr. Bank			242.50 243.—			Südb. G. 3% a 200 fl. j. 5% für 100 fl.		
" Silber " Jänner-Juli			Bankverein			246.50 247.50			Südb. Bonds 6% (1870-74)		
" Silber " April-October			Creditanstalt f. Handel u. Gew.			279.60 279.80			a 500 Franc pr. Stüd		
Post v. J. 1839			Creditanstalt, allgem. ungar.			107.50 108.—			ung. Ostbahn für 100 fl.		
" " 1854 (4%) zu 250 fl.			Comptoir-Gesellschaft, n. d.			892.— 895.—					
" " 1860 zu 500 fl.			Franco-östr. Bank			110.— 110.50					
" " 1860 zu 100 fl.			Generalbank			93.50 94.50					
" " 1864 zu 100 fl.			Handelsbank			741.— 742.—					
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu			Nationalbank			265.50 265.75					
120 fl. d. B. in Silber			Unionbank			105.50 106.—					
C. Grundentlastungs-Obligationen.			Bereinsbank			164.— 164.50					
für 100 fl.			Verkehrsbank								
Löhnen			E. Actien von Transportunternehmungen.			Geld Waare					
Galizien											
Nieder-Österreich			Alföld-Finmaner Bahn			177.25 177.75					
Ober-Österreich			Böhm. Westbahn			261.50 262.50					
Siebenbürgen			Carl-Ludwig-Bahn			261.75 262.—					
Steiermark			Donau-Dampfschiff. Gesellsch.			605.— 607.—					
Ungarn			Elisabeth-Westbahn			223.50 224.—					
Donauregulirungslose zu 5 pCt.			Elisabeth-Westbahn (Linz-Bud-			197.50 198.—					
ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.			weiser Strecke)			2240.— 2245.—					
d. B. Silber 5% pr. Stüd			Herbano-Bordbahn			176.25 176.50					
ung. Prämienanlehen zu 100 fl.			Kauftreiden-Breiser-Bahn								
d. B. (75 fl. Einzahl.) pr. Stüd											